



## Ingrid Brill

Jahrgang 1952, verheiratet, 2 Kinder

Gymnasiallehrerin i.R., derzeit noch tätig als Förderlehrerin für Lese-Rechtschreibschwäche und Deutschlehrerin für Integrationskurse.

### **Beschwerden ernst nehmen!**

Als Tochter und Vorsorgebevollmächtigte meiner durch Unfall pflegebedürftigen (sprech- und bewegungsunfähigen) Mutter habe ich erlebt, dass meine Hinweise auf schwerste Missstände wie Gewalt mit schwerer Körperverletzung, Zwangsernährung, fehlende Schmerzbehandlung kein Gehör fanden,

schlimmer noch, dass Beschwerden darüber als störende Belästigung empfunden wurden. Äußerungen wie:

„In das Zimmer Ihrer Mutter will ohnehin keiner mehr gehen“,

„Sie kommen täglich, nur um uns zu kontrollieren. Andere bekommen auch nur alle paar Wochen Besuch.“

von Seiten der PDL, sind Beispiele menschenverachtender Behandlung.

Vor allem erschüttert hat mich die Ignoranz der Justiz. Nach Vorlage von Strafanzeigen wurden diese mit der Begründung „nicht von öffentlichem Interesse“ abgetan. Der Fall sei minderschwer, die alte Dame dement, außerdem bereits verstorben. Schlimmer geht's nimmer: Weder war meine Mutter dement (sie war Unfallopfer), noch war die Sache verjährt (auch wenn meine Mutter bereits verstorben war, gilt die 10-Jahres-Frist nach den Tatvorfällen).

Nach dem Tode meiner Mutter wusste ich, dass ich etwas gegen diese Missstände unternehmen muss. 2012 wurde ich durch Recherchen auf den seinerzeit als „Pflege-Selbsthilfeverband“ bekannten Verein aufmerksam: Hier fand ich endlich das Forum, das mich stärkt und unterstützt, die erfahrenen Missstände anzuzeigen und öffentlich zu machen.

Als aktives Mitglied habe ich mich mit dafür eingesetzt, dass der Verein seit 2018 unter der Bezeichnung *Pflegeethik Initiative Deutschland e.V.* den Schwerpunkt auf die Wahrung der Menschenwürde und Menschenrechte setzt. Ich möchte, dass Betroffene früher als ich mit dem Verein in Kontakt treten und sich Rat holen können. Aber auch die, die noch nicht betroffen sind, möchte ich

von der Notwendigkeit überzeugen, sich für eine ethisch vertretbare Pflege stark zu machen. Deswegen gehe ich an die Öffentlichkeit, stelle mich mit einem Stand auf Märkte und werbe so für unseren Verein; außerdem stelle ich den Verein in Vorträgen vor. Ich setze mich dafür ein, dass menschenwürdiges Leben der Pflegebedürftigen und ein Sterben in Würde möglich ist.

Durch das Problem, dass meine Mutter schwere Spastiken hatte und es beschwerlich war, ihr wärmende Kleidung anzuziehen, strickte ich Schulterwärmer, Socken und Puschen.



Foto Okt. 2015: Ingrid Brill mit ihrem Stand auf der Messe 50+ in Flensburg.